



System Kinderspiel

Ein Jahr „Meine Zeitung“: Schulden und Strafverfolgung

Lukas ist empört. Es ist Freitag, doch neben dem Müsli fehlt seine Kinderzeitung am Frühstückstisch. Er quengelt, bis sein Vater beim Vertrieb anruft. In letzter Zeit klingelten dort oft die Telefone, es meldeten sich Kioskbesitzer und Eltern: Die abonnierte *Meine Zeitung* fehlte. Es sei viel „schiefgelaufen“, sagt Turgay Yagan, der 8- bis 13-Jährige mit seiner „ersten Zeitung für Kinder“ erreichen wollte. Das Druckwerk erscheint derzeit nicht.

Euphorisch war das Blatt im März 2005 gestartet. Ziel: 100 000 Exemplare täglich. Anfangs wurden 30 000 gedruckt. Es gab Nachrichten über Britney Spears, Polizisten im Strafzettelstreik oder ein Politiklexikon. Der türkischstämmige Verleger glaubte an Nische und Mission: In Frankreich, Belgien und England reüssieren Kinderzeitungen wie *Mon Quotidien* oder *Oink* seit Jahren. Und auch Axel Springer plant ein Blatt für Minis.

Die Werbeindustrie war ebenso begeistert, schnell fanden sich Partner. Die Rheinisch-Bergische Druckerei (*Rheinische Post*) druckte die hohe Startauflage, die nie verkauft wurde. Verleger Yagan zahlte Rechnungen nicht und wechselte nach sechs Wochen die Druckerei. Nach knapp zwei Monaten Partnerschaft mit dem Medienhaus Südhessen in Darmstadt verschwand er auch dort. Zusammen mit einer Spedition haben die Druckereien Strafanzeige wegen Betrugsverdacht und Insolvenzverschleppung gestellt.

„Es steht ein Schaden von rund 200 000 Euro im Raum“, so der Düsseldorfer Oberstaatsanwalt Peter Lichtenberg. Hinzu kommen mindestens 60 000 Euro für Zeitungsbeilagen, die das Druckhaus Darmstadt druckte – die aber nie bezahlt wurden. „Das war Betrug mit System“, sagt einer der ehemaligen Partner Yagans. „Manche Rechnungen sind noch offen“, gibt der Verleger zu, da seien Pannen passiert. „Wenn die ein bisschen toleranter wären, hätten wir das Problem gelöst. Die müssen ja nicht gleich zum Gericht rennen.“ Auch vermissen Mitarbeiter Honorare und Löhne. 16 Arbeitsgerichtsklagen listet der Computer von Sabine Dauch, Direktorin im Arbeitsgericht Düsseldorf, gegen Yagan für 2005 auf. Alles Niederlagen für ihn, sagt sie. „Das war irgend so eine Aktion“, kommentiert der Verleger die Klagen: „Es gibt eben Menschen, die Gesetze bewusst ausnutzen.“

Yagan schlägt sich nicht lange mit Altlasten herum. Er mietete in Berlin neue Räume, schaltete Stellenanzeigen und kündigte eine Kinderzeitung im neugegründeten Verlag an – dazu kam es nicht. Dann war ihm Hamburg lieber, dort er-

hoffte er sich Wirtschaftsförderung. Seit August steht der neue Verlag von *Meine Zeitung* als European Publishing Company (EPC) im Handelsregister. Seit mehr als 20 Jahren aber ist dort ein Musikverlag gleichen Namens eingetragen, diese EPC verwertet die Musikrechte der Schlagband *Die Flippers*. Als sich Journalisten dort bewarben, mahnte die Musikfirma Yagan ab. Ihm sei das egal, er wolle den Namen weiternutzen, sagt der Kinderzeitungsman. „Als nächsten Schritt werden wir ein Verfahren eröffnen“, sagt Christian Baierle, Jurist der ersten EPC.

Auch das Comeback an der Elbe ist in Gefahr. Wegen „Riesenaussenständen“ kündigte das Hanseatic Office Center (HOC) Yagans Büroräume nach drei Monaten. Angezeigt habe sie den „Mann ohne Gewissen“, sagt Marion Tebus vom HOC. Am 18. Februar lieferte der Grossist die letzte Ausgabe von *Meine Zeitung* an die Verkaufsstellen. „Mit überragendem Erfolg“, witzelt ein Vertriebsmitarbeiter: „Sieben bis zehn Stück wurden in Berlin verkauft – pro Woche.“

Mal Schnee, mal Krieg

Der 51-jährige Verleger glaubt aber weiter „an mehr als 100 000 verkaufte Zeitungen“. Im Moment seien es wöchentlich 6000, teilt der Vertrieb mit. Zudem soll *Meine Zeitung* weltweit an deutsche Schulen im Ausland geliefert werden. In der Türkei gebe es großes Interesse. Dabei hat Yagan in seinem Heimatland eigene Erfahrungen gemacht: *Hürriyet* berichtet von Konzerten und Tennisturnieren, die er veranstaltete – nachdem alle Tickets verkauft waren, wurden die Events wegen Schneefalls oder Irakkrieg abgesagt. Künstler wie die Gipsy Kings, Hallenvermieter und Fans gingen leer aus.

Auch als türkischer Lizenznehmer des deutschen *Tennis Magazins* war Yagan kein Erfolg vergönnt: Der Jahr Top Special Verlag kündigte die Kooperation nach einem Jahr, weil keine Lizenzgebühren mehr flossen. Sogar eine Kinderzeitung brachte der Geschäftsmann 1994 in der Türkei heraus. *Benim Gazetem* („Meine Zeitung“) erschien sechs Monate lang.

Yagan macht das nicht nachdenklich, nur etwas Selbstkritik gönnt er sich: „Ich glaube nach wie vor an die Idee, nur das System habe ich nicht ganz durchblickt. Wenn ich das alles vorher gewusst hätte, hätte ich *Meine Zeitung* nie gestartet.“ Im Bürohaus seiner letzten Verlagsadresse sitzt auch eine Firma der Branche, mit der Yagan nun öfter zu tun haben könnte: Real Inkasso. CHRISTIAN FUCHS